

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1948)

Artikel: Josua Wetters Beschreibung der Stadt St. Gallen 1642
Autor: Edelmann, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurze vnd einfältige
Beschreibung
Der Stadt
Sanct = Gallen /
In Deutsche Reimen verfasset vnd
heraus gegeben
Durch
Josua Wettern.



Getruckt zu Straßburg am Fischmarkt bey
Johann Andrea.
M. DC. XXXI.

JOSUA WETTERS BESCHREIBUNG DER STADT ST. GALLEN 1642

Heinrich Edelmann

VORWORT DES HERAUSGEBERS

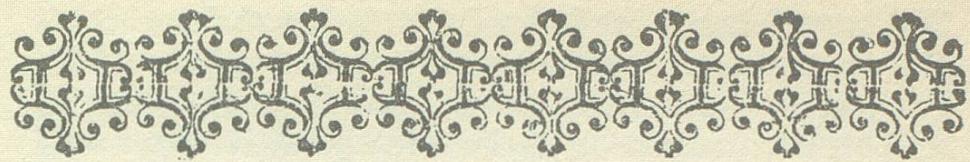
Als der Dreißigjährige Krieg dem Ende entgegenging und zuchtlose, bunt zusammengewürfelte Heeresbanden sich dem Bodensee näherten, erschien (1642), gewidmet den Stadtbehörden von St. Gallen und gedruckt in einer Straßburger Offizin, ein langatmiges Huldigungsgedicht, von dem bislang ein beinahe letztes und einziges Exemplar auf der Vadiana festgestellt ist*.

Der Verfasser, Notarius publicus und späterer Kanzleisubstitut *Josua Wetter* (1622–56) schildert in 1318 «heroischen Alexandrinern» Gründungs-umstände, Landschaft und Bauten, geschichtliche Ereignisse, das Stadtregiment und einige bedeutende Persönlichkeiten, vor allem aber die wirtschaftliche Grundlage unseres Gemeinwesens, dabei natürlich mit besonderm Nachdruck das damals florierende Leinengewerbe und dessen bekannteste Vertreter; die bange Sorge um den angesichts der Weltereignisse gefährdeten Frieden durchzittert manche Seite des weitschweifigen Werkes.

Vorlage war ihm ein lateinisches Poem seines Vaters, des trefflichen Scholaren David Wetter, das er allerdings nicht nur übersetzte, sondern ergiebig auseinanderzog. Später fand man keinen Geschmack mehr an der «noch nicht genug ausgebildeten Sprache» (Hartmann), und auch dem geneigten modernen Leser stellen die langen, barocken Übertreibungen und der Mangel einer straffen Gliederung die Geduld auf die Probe. Daher ist hier der Versuch gemacht worden, das Ganze zu «arrangieren», das heißt zu disponieren, kürzen, da und dort zu glätten, um das zur Geltung zu bringen, was zum Beispiel Baechtold an der «sprachlich und metrisch sauberen Jugendarbeit» immerhin zu rühmen weiß.

Heinrich Edelmann

* Vadiana S. 673. (Eine ziemlich vollständige Gebrauchskopie steht nun dort ebenfalls zur Verfügung.) Über Wetters Leben und dramatische Werke hat 1928 Aloys Götte in einer Diss. gehandelt; vgl. ferner Baechtold, Gesch. d. schw. Lit. (S. 469).



Den Edlen / Ehrenve- sten / Frommen / Fürsichtigen Ehrsamen vnd Weisen / Herren Burgermeister vnd Räth der Stadt S. Gallen / Meinen insonders großgünstigen Hoch- Ehrenden vnd gebietenden Herren.

Wenn ich in diser welt die sinnen umbher wende
Und weit genug zurück in alte zeiten sende;
Wenn dann der große Gott durch seine Himmelsgunst
Erleuchtet den verstand mit dieffgesinnter Kunst –
Wenn einzig bleibtet mir die absicht überlassen,
Dass in die schwache hand die feder ich darff fassen
Und meine burgertreüw durch dieses lobgedicht
Der mitwelt machen fund, wie recht es ist und pflicht:
Du bists, o liebste statt, o mutter meiner jare,
10 An der der welten lauff als lehre ich erfahre,
Du, mein ernehrerin, du bists, o vatterstatt,
Die von Sanct Gallus her bekannt den namen hat.
Je weiter wir von hauß und unsrer heimat kommen,
Umb also mehr sind wir von sehnen eingenommen,
Zu sehen widerumb die pforten unsrer statt,
Den rauch auff unsrem herd, ja, was man immer hat
Im glück- und freudenstand, wie wol es uns auch gehet:
In frembder leüten land der sinn nach hause stehet!
Es soll drum dieses lied zu deinem lob allein,
20 O liebstes vatterland von mir gesungen sein,

Wie du von jar zu jar so fruchtbar dich gemehret
Und was für grosse gnad der Höchste dir beschehret! –
Du, jetzt so schöne statt, bist einstims nur gewesen
Ein dik verworrner busch, den einzig afferlesen
Die allerscheichste thier zu ihrem schlupf-behauß,
Bis daß man nach und nach sie hat gerottet auß.
Als einst der heilge Gall der weltenlust verdroßen,
Da hat er sich allein von wildnuß hier umschlossen,
Wo durch gespaltne klufft der harten felsen braust
30 Ein ungestümer bach, der jetzt noch schaumt und saust.
Nachdem neüntausend schritt von Arben er gegangen,
Hat er ein kleine zell zu bauwen angefangen,
Zu dienen seinem Herrn, und als er seine jar
Auff über neünzig 'bracht durch trübsahl, angst, gefahr,
Mit arbeitsamer müh und andren-leibs beschwerden,
Da legt er disen hin zur ruhe in der erden,
Die seel fuor auff zu Gott; sein lob fleügt durch die welt.
Solange tag und nacht und monde sind gezehlt,
Solang die Sitter wird durch unsre wälder fleissen
40 Und heimlich' durch die statt die Iren sich ergeüßen,
Solang der üppge Brüel mit seinen blumen prangt
Und ob Drey Linden hoch das Staudengügg² hangt,
Solang der silberschnee die alpen wird befeuchtet,
Solang soll auch das lob von unsrem Gallus leüchten! –
Als sich der mönche volk gemehrt zum floster-leben,
Sieng an man, ihnen aept und ordenssätz zu geben:
Da sah man alle tag vil köstliche gebäuw,
Manch herrlichen palast, manch kirche werden neüw.
Die herrschafft wachste auch nach glegenheit der zeiten,
50 Sodass sie ohne scheuw mit fürsten dörffte streitten.
Jetzund noch sihet man das floster prächtig stehn,
Und sein erhabner bauw ist fürstlich anzusehn.
Durch künstereiche werck ist es gezieret worden
Und ghört noch heüt zu tag Sanct Benedicten Orden.
Ach, sollte Gallus jetzt besehen seine zell,
Er fünde kümmerlich noch deren alte stell!
Nachdem das floster hat so ghörig zugenommen
Und dessen gwalt und recht ist täglich höher kommen,
Da hat vil volkes sich versammlet alsobald
60 Auf frembden orthen her zu disen rauhen wald,

Da unser statt jetz steht. Mit lust war zuzusehen,
Wie dise gute leüt gantz scharweis theten gehen,
Zu reüten diß gesträuch, ihm bringen neuwe zier,
Und bauwten häuser da und bauwten häuser hier.
Ihr eiffer wurde groß, das werck war in dem feuer,
Der wald wurd gantz entblößt und nit mehr ungeheuer,
Sodass in kurtzer zeit durch allgemeinen bund
Anstatt des rauhen forsts ein schönes dorff dastund.
Der angenehme platz hat immer mehr bewogen,
70 Dass vil mit weib und kind von ferne sind gezogen
Und sich hiehar gesetzt; ein jeder nehrte sich
Mit seiner eignen kunst und handlung sicherlich,
Solang der güldne frid in süßer ruh gebliben. —
Doch, ach, nit lang darnach, so wurde hergetrieben
Der Ungarn reitervolk, grimmwütend eine schar,
Die wie ein schneller fluss mit jammer und gefahr,
Mit morden, tyranney, verheeren, blut und brande
Erfülltet statt und dorff im teutsch und wälschen lande.
Wie niemand diser pest mehr konnte widerstehn,
80 So mußt auch unser orth elend zugrunde gehn,
Und was mit großer müh zuvor war auffgerichtet,
Das wurd in einem nu und gantz und gar zernichtet;
Es konnt das kloster selbst nit ungeblündert seyn,
Ja, was nit auff die berg und in den wald hinein
Des schwerdes schärpff entgieng, das wurde gleich erschlagen
Und jämmерlich ermördt; so auch ohn alles flagen
Die heilige Wibrath, Sanct Mangens Kläffnerin,
Gab einer Hunnen-hord standhaft ihr leben hin.
Und hat zu diser zeit der schwahren läuff und tagen
90 Apt Anno vest den stab des Gallus-stifts getragen,
Er, welcher dann gar wol den schaden hat gemerkt,
Hat dise arme leüt getröstet und gesterkt,
Sie widerumb gemahnt, auffs neue anzugreiffen
Ein ander, vester werck, das nit so leicht zu schleissen
Und umbzureissen sey und möge gleichen straß
Instündig von dem feind vil besser halten auf.
Ja, dass man schadenlos es möchte überdauern,
Hat man die neuwe statt mit gräben und mit mauren,
Mit thürmen ringsumbher auffs allerbest verwahrt;
100 Rein müh, wie groß die auch gewesen, ward gespart,

Und daß dem feind nit mehr muß alles offenstehen,
War auch der neuwe bauw mit thoren wol versehen. —
Und doch sollt ferner ich von großer noth erzehlen,
Die etwan mit der zeit Sanct Gallen statt thet quelen,
Was sie für ungelük, gefahr gestanden aß,
Wie sie dreymahl vom feür erlitten schad und graus:
Die erste brunst hat kaum sechs häuser überlassen,
Die andre nahm hinweg ein große, weite gassen,
Die dritt hat minder nichts geschonet, und vergieng,
10 Was nur das schnelle feür mit seinen flammen fieng.
Iwahr diser schaden hat die leüte flug gemacht,
Dass sie bāß hernach sorg gehalten und gewachet,
Wie denn noch männer heüt dahin geordnet sind,
Zu halten gute wacht, wo feür entsteh, wo wind;
So wird zu gwüsser stund die glock auch angezogen,
Dardurch dann jedermann zur liecht-sorg wird bewogen.
Wie also tausend jar (fehlt nit mehr vil dazu)
Gezehlet worden sind, so steht in voller ruh
Die schöne Gallus-statt, mit saurer müh gebauwen;
20 Man kann ihr schöne zier dermahlen wol beschauwen,
Und wo vor langer zeit ein öde wildnuß war,
Hernach ein kleine zell und über ettlich jar
Ein wol erbautes dorff, zuletzt ein trauwrig zeichen
Des ungarischen sturms, dem alles mußte weichen:
Da sibet man jetzund ein schön und reiche statt,
Die nun sechshundert jar und mehr gegrünnet hat. —
Iween große, hoge berg, an beyden seiten dich
Gar nahe rühren an, die welche sonstens sich
Erstrecken weit hinauß; gen Süden dich beschließet
30 Die Bernegg voller lust, bei welcher sich ergießet
Der ungestüme bach bis hin an unsre statt,
Von welchem sonst ein dorff den namen, Steinach, hat,
Der mit so großem gwalt die mülinräder wendet
Und in dem Bodensee den lauff und namen endet.
Ein wenig gegen Ost verlängre deine schritt
Und lass das rauh gebürg verbleiben in der mitt,
So wirst du alsbald bey dreyen schönen Linden
Ein angenehme freüd, dein auge wollust finden!
Hast du zu steigen lust? Wolan, so kannst du hier,
40 Bey den Drey Weihern ruhn, ganz zur ergözung dir,

Auff deren grünem grund sich tausend visch bewegen,
Mit wundersamem lust hinswingen und entgegen.
Da schaust du rings umbher der bergen grünes kleid
Und wie sich diese straß von jenem wege scheid;
Da kannst nach deinem lust die ganze statt besehen,
Wie auff dem Bodensee die schnellen schiffe gehen.
Die berge gegen nord und zu der linken hand
Sind auch gleich allernechst den mauren unsre wand;
Der dunkle Trenbach (den ursprung er gewinnet
50 Am hohen Menglenberg) gleich als verborgen rinnet
Fast mitten durch die statt, verlieret auch hernach
Den dintenschwarzen strom im wilden mülinbach.
Und wann du jenseit hast die berg all übersägen,
Kommst hin du, wo man sieht im thal die Sitter ligen,
Die Sitter, unser lust, wann etwan sommers-zeit,
Und sie zum külen bad sich freundlich macht bereit.
Dazu kommt sie uns wol und ist sie sonst uns gut,
Indem sie uns die leinwath trefflich walcken thut;
Auch bringet sie hervor papyr⁴ zu großen hauffen,
60 Und wo sie ihren strom nur immer lässt lauffen,
Befeuchtet sie das veld und macht es bereit,
Zu geben seine frucht zu ordenlicher zeit.
Nun komm und folge mir: Den lust der ebnen matten
Will ich dir zeigen noch und ihren külen schatten.
Ach, schauwe, schauwe doch und sihe fleißig an,
Wie künstreich die natur die wiesen zieren kann!
Schauw an ihr meisterstuk, darinnen sie versencket,
Was wirz und augenlust der menschen nur erdencket:
Dich mein ich, schöner Brüel, du fürst der grünen heiden,
70 Dich, den mit solchem pracht zu aller freüd bekleiden
Vil tausend blümlein, dich mein ich, ebner platz,
Vom umgeländ bist du der burger reichster schatz,
Auff welchem jederzeit (o große freüd zu sehen!)
Das zarte weiber-volk und auch die männer gehen,
Zu weiden ihr gesicht in diser grünen zier
Und finden doch kein end an schönen blumen hier!
Dort liegt auch in der näh vil leinwath auffgespannt,
Vil leinwath, weiß wie schnee und überall bekannt;
Ja, wo dein auge du nur immer hin wirst schiken,
80 Kannst nichts als frühlings-zier an diesem orth erblicken. —

Doch hör ich schnöden neid zu disen sachen sagen:
Wo sind die velder denn, so korn und wein eintragen,
Wo sind die herden vieh und anderes noch mehr,
So ihr nit zeigen könnt und doch vonnöthen wär?
Man könnt euch euren platz auff einmahl überschießen;
Ihr habt nit mehr gebiet, als eure mauren schließen!
Nun, dises ist wol wahr; wir leugnen es auch nicht,
Dieweil nit bald ein statt hierinnen sich verglikt:
Es thut kein pflug, kein hirt, dazu kein rebmann gehen
90 Zu unsren thoren auß und ist doch da zu sehen
Durch Gottes hohe gnad und reichen segen-schein
Kein mangel an der frucht, an fleisch und brod und wein;
Die alpen geben uns die rinder schier mit hauffen,
Und kann man in der statt ohn alles sorgen kauffen
Die milch, den käß, das schmalz, so Appenzellerland
Uns häufig trarget ein; zudem ist an der hand
Das Turgöw früchtenvoll, das schöne thal am Rheine
Führt uns auch reichlich zu die allerbesten weine.
Wo aber, fragest du, wird dises hergenommen,
200 Wie könnt ihr dise ding so leichtlich überkommen?
Es wird ja niemand nichts vergebens hingeschendt,
Ein jeder nur auff gwünn und seinen nutzen denkt!
Drum laß dir sagen jetz, wordurch sich unsre statt
Vor andren sonderlich berümt gemacht hat:
Es ist der leinwathgwerb, die kauffmannschafft darneben,
Und diese beyde stuk hat uns der Höchst gegeben,
Damit sich ohne noth die ganze statt ernehrt!
Dann (wie gesaget ist), nachdem das feür verzehrt
Die häuser, gelt und guth und nichts ließ überbleiben
10 Zu ihrem underhalt: Da wollt ein jeder treiben
Das weben sonderlich, und nach dem schwehren brand
Nahm mann und weib und kind die funkel an die hand
Und wollten reines garn aus zartem Wärche spinnen,
Auff solche weis und maß ihr nahrung zu gewinnen.
Das weib, das gschäftig weib, die spinnen dapfer dreht
Und ab der zarten schoß die aglen häufig weht;
Bald windt sie wieder auff, was nun ist roher faden,
Damit die funkel bald des wärches werd entladen.
Wann sie dann hundert pfund und mehr gespunned hat
20 Im früling, sommer, herbst und winter früh und spat,



GLAUS

Herrenkleider Schützengasse 9



Heute lächeln wir über diese gestellten Fotos und die romantischen, von Courths-Mahler inspirierten Kulissen und Requisiten. – Die frühe Fotografie war, schon zufolge der damals sehr hohen Belichtungszeiten, verharrend und wirkte trotz der getreuen Abbildung unnatürlich. Die heutigen Präzisionskameras und das hochempfindliche Filmmaterial verlangen vom Fotokünstler eine geringe technische Leistung; unerschöpflich aber sind die Aufgaben, die sich seinem Gestaltungswillen und seiner Fantasie stellen.

Foto Diem

Unterer Graben 21

Portraits Reklame Reportage Mode



Die elegante Damenbekleidung in gepflegter Ausführung

C. HAUDENSCHILD-HANSELMANN

Neugasse 24



z. Weise

NICHT SO

Ersparnisanstalt Toggenburg

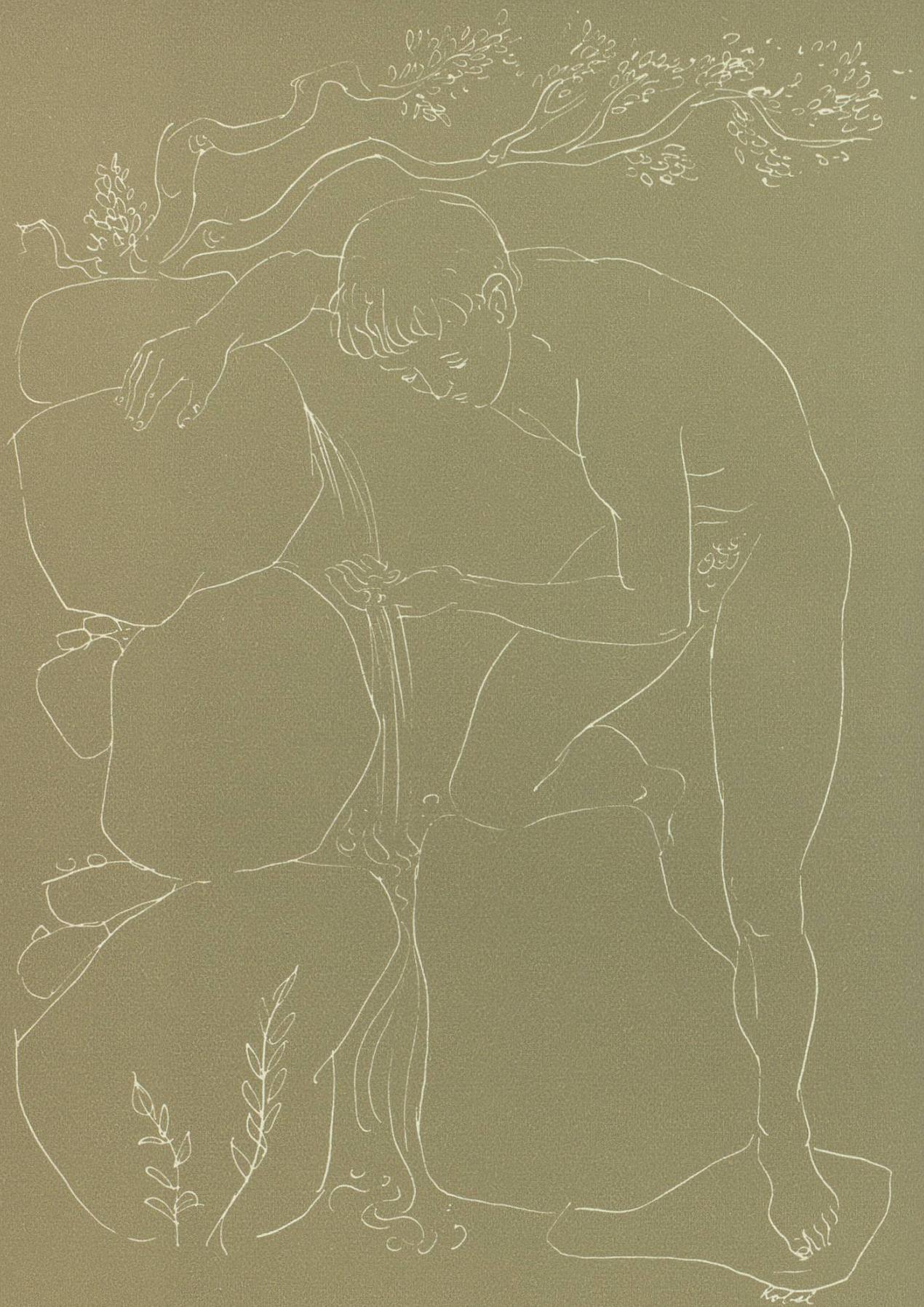
St. Leonhardstrasse 24 St. Gallen



Treffpunkt im
Café Roggwiler
Conditorei, Patisserie, Praliner



Kobel



QUELL DER GESUNDHEIT

Hausmann A. G. Marktgasse 11 St. Gallen

So laufft sie hoffnungsvoll mit ihrem großen hauffen
Und giebt dem weber den nit ohne gwünn zu kauffen;
Davon so löst sie gelt und kann ihr ganzes haus
Mit diser spinne-kunst vergnüglich halten auf.
Wann nun der weber hat das rohe garn bekommen,
Wird erst ein heißer suitt mit disem vorgenommen;
Dann steckt ers an das rad und spult es hurtig ab,
Damit er auch hernach was umbzulegen hab,
Und wann der weberbaum nach kunst ist zugerichtet,
30 Der zettel in den kamm gezogen und geschlichtet,
Wann alles ist gerüst nach brauch und schiklichkeit,
So hat der meister sich gesetzt und ist bereit,
Den tritt ganz eifferig mit seinem fuß zu schlagen,
Das schnelle weber-schiff bald auff-, bald abzusagen;
So wird aufs faden erst ein schöners thuch gemacht
Und auff den offnen platz zu schauw und kauff gebracht,
Ein weisses leinwath-thuch, damit wir uns bekleiden
Und dessen nutzen wir mit nichten können meiden.
O früchtenvoller gwerb, dadurch sich unsre statt
40 Bis haro so berümt und reich gemacht hat!
Diß alles könnte zwahr mit nichten so geschehen,
Wann diese leinwath-wahr bey uns nun bliebe stehen,
Wann sie nit wurd verfüert in disß und jenes land
Und brächt uns andre ding hingegen zu der hand.
Nun, dises wird durch euch, sehr glücklich aufgerichtet,
Ihr edlen kauffleut ihr, die ihr mit ernst verrichtet
All arbeit und geschäfft, all mühe und beschwärde,
Damit der gmeine nutz durch euch erhalten werd.
Durch euch ernehret sich, durch euch wird immer reicher
50 Und beffret seinen nutz der weber, ferber, bleicher;
Ihr kauffet disen ab die sauwr erworbne wahr,
Die sonst verligen blib zu unser aller gfahr.
Alsdann verschift ihr sie, in viele große ballen
Und fässer eingepakt, nach euerem gefallen
In nah und weite stätt: Das prächtige Madrill
Freüt sich, wann eure wahr bey ihm anlanden will;
Ganz Frankreich wird gefüllt, Italien versehen
Mit leinwath unsrer statt, dahin sie stets muß gehen;
Venedig, Genua, Verona, Meyland liebt
60 Die weiß und gfärbte wahr, so ihm Sanct Gallen giebt.

In diesem Kriege^s sind, o Teutschland, deine messen
Von wenigen gebraucht, von vilen gar vergessen,
Doch Ungarn, Oesterreich und selbst das Türckenland
Ist dafür nit mehr frembd und worden wol bekannt;
Ja, unsre weber-kunst, die wird so weit getragen,
So weit, als man nur weß von eurem namen sagen:
Ihr, Zollikofer, ihr, ihr meister diser kunst,
Habt reichlich schon erlangt so viler käüffer gunst;
Zum ruhm der vatterstatt es haben beygestüret
70 Die Locher, Scherer, Fehr und ihn allzeit erneüret,
Die Stauder, Schobinger, sie haben gleiches zil,
Die Schlumpfen, Zylli, Fels, die Schirmer und Vonwil! —
Was nun das eint betrifft, so uns wird auffgerupffet,
Von dessetwegen wir bey andren sind verschupffet
Und werden aufgelaucht: Weil unsre kleine statt
Kein herrschafft, großes land und dörffer, schlösser hat².
Ist dises zwahr wol wahr, so muß man doch bekennen,
Dass eben wir hiermit glückselig sind zu nennen;
Ersirekt sich das gebiet schon nit gar fern und weit,
80 So sind des großen lassis der sorgen wir befreit.
Wie manche stolze stätt vor unsrer sind gestanden:
Ach, wie sind sie dahin, kaum ist ihr platz vorhanden;
Ihr hochmuth ist gedämpft, sie ligen in dem staub,
Sind ihrer freunden spott und ihrer feinden raub;
Wogegen unsre statt mit ihren kleinen grichten
Ist gwüßlich wol bestellt, auf großmacht zu verzichten.
Sie ist den mittel-weg mit fleiß gegangen ein
Hat für ihr höchstes guth gehalten: ruhig seyn.
Zudem ist sie gar wol mit ordnung und gesetzen
90 Und grechtigkeit¹⁰ versehn, drum gringer nit zu schezen,
Als andre stätte sind; ihr löblich regiment
Vortrefflich ist versehn, die geist- und weltlich ständ:
Zuvörderst wird die statt in zween theil underscheiden,
Weil es so besser geht; der erst von disen beiden,
Darin der adel sich begreiffet, wie bekannt,
Wird gmeinhin Nothenstein und Freye Gsellshafft gnannt;
Es folgen diser nach sechs Zünfft in gutem wesen,
Auf welchen allen wird bestellt und außerlesen
Der Groß und Kleine Rath, das burgerlich Gericht,
300 Vor welchem jederzeit all händel werden gschlicht.

Drey Burgermeister sünds, die unsre statt regieren,
Im wechsel nach einand das höchste ampt bezieren;
Was sonst pflegschafften sind: Nach bester form und weis
Sind alle wol bestellt und wird mit höchstem fleiß
Der burgerschafft zu nutz ein jede so versehn,
Dass sie in guter ruh und sicher kann bestehn.
Jedoch sind unsre vordren sorglos nie gewesen,
Dass sie nicht mittel hätten immerdar erleßen
Zur hülff in großer noth und schwehrer fährlichkeit,
10 Verträg und bündtnuß-brieff je zur bestimmten zeit,
Bis dass sie dann zulegt sich ewiglich verbunden
Mit gmeiner Eydtgnoschafft¹¹, was ihr zu allen stunden
Der Herr erhalten mög; dann disß sind unsre gräben,
Mit denen wir umbschangt in gutem friden leben!
Doch in bescheidenheit: Des bären helden-muth
Der einst dem Kaiser selbst kam unverhofft zugut,
Den ritterlich er hat vor Neiß der statt erwisen¹²,
Er sey nach hundert jar und sibzig noch geprisen.
Für deine treüe dienst hast du gebracht davon
20 Zu ewig grünem preiß, zu deiner tugend lohn:
Die zier an deinem hals, das perlinreiche bande,
Mit kostlichem gestein versegzt aus künstlers hande;
Da dich dein dapfferkeit dergestalten hat geziert,
Dass dich noch unsre statt in ihrem panner fürt!
Dagegen will ich nichts von müngungsrechten sagen,
Von freyheitsplätzgen und von gwüssen jarmärkts-tagen.—
Disß ist die einte säule unsres regiments,
Drauff ruhet unsre statt; die andre folgt angehnds:
Der kirchen vesler stand, die unverfälschte lehre,
30 Der rechte Gottes-dienst, ohn welchen nichts gut wäre.
Die größte Kirche heißt nach dem, der einst getrost
(Sanct Lorenz nennt man ihn) gelitten auf dem rost;
Der gloken hell geläut, womit ihr thurn gezieret,
Das volk nicht sonntags nur zur predig trößlich füret.
Die andere, so folgt, auff sondre kunst und art
Gleichwie ein großes kreütz¹³ sehr fein gebauet ward,
Die, so den namen hat getragen von Sanct Mangen.
Was Lisenbüel vorm thor, die dritte thut belangen,
Ist solche meistentheils für arme leüt bestellt
40 Und für das volk, so sich dort in der vorstatt hält.

- Noch eine kirche ist, zwahr klein, zu Sanct Kathrinen,
 Da etwan vor der zeit ein Kloster der Beginen
 Bis zu dem glaubens-streit; man trib die nonnen auß
 Und hat ein schöne schul hernach gebaut darauß.
 In disem Kirchlein nun wird wochentlich gelehret
 Der ganze glaubens-grund und schrifftgemäß erkläret
 Zu unsrer jugend nutz. Und daß ich nichts verschweig,
 Vilmehr noch mache kund und kürzlich diß anzeig:
 So komm ich denn zu dir, du weitberümter Watt,
- 50 Der schon zu Wien den Dichter-krantz erworben hat,
 Du großer Vadian! Ach, daß mit meiner zungen
 Auch nur das gringste würd von deinem lob gesungen;
 Hätt ich schon Ticerons berümpte redner kunst,
 Horacens poesy, so wär doch alls umbsunst.
 Es schlicht dein weiser rath, worumb man thäte zancken,
 Ja, wann man je zu dir gebracht hat einen franken,
 Bist du mit gütger hülff ihm straks gesprungen bey,
 Daß er durch dich geheilt, der leiden wurde frey.
 Vadiani librerey, den schönen bücher-garten,
- 60 Von guten schrifftten reich nach vilerleyen arten
 Hält zu Kathrinen man zu kostlichem gebrauch,
 Wie man diß selten findet, in jenem Kloster auch,
 Bey welchem allernächst das Zeughauß¹⁴ da thut stehen,
 Mit waffen aufgefüllt und nach gebühr versehen
 Mit klein und grobem gschütz, mit halpart und mit speer,
 So man vonnöthen hat, zu brauchen in der wehr.
 Nit weit von disem ist das Rath-hauß¹⁵ abgelegen,
 Das hauß, da obrigkeit und recht zu wonen pflegen,
 Wies weislich vorgesehn. Gleich gegenüber steht
- 70 Das grosse nahrungs-hauß, so auff den markt hingehet:
 Der nutzliche Spital¹⁶, darinnen man ernehret
 Und auffenthalten thut, auch iherer nothdurfft bschehret,
 Was alte, schwache leüt und was der armut wegen
 Sich nit könnt bringen auß; so sind auch da zugegen
 Und werden auffgebracht, erzogen miltiglich
 Die arme waisen-kind, die sonst alleine sich
 Nach iherer elltern todt nit wüßten zu erhalten,
 Spital-ampts reich gefäll kann alles diß verwalten.
 Der woltat nicht genug: Was endlich noch betrifft
- 80 Die frembden, armen leüt, so ist für die gestifft

Das Seel-hauß¹⁷ vor dem thor, und darff ich diß wol sagen,
Dass nit vil stätte sind, die größre sorge tragen
Für arme, francke leüt, als eben unsre statt
Und dessenhalben sie von Gott auch segen hat.
Die Allmacht unsres HERRN wollt gnädig uns bewahren,
Wann ungelük und noth uns je möcht widerfahren,
Bey gutem frid und ruh, in jeder fährlichkeit,
388 So heüt als morgen auch, in zeit und ewigkeit!

Ende

ANMERKUNGEN

1. D. h. teilweise kanalisiert. – 2. Alter, volkstümlicher Name für den «Freudenberg». – 3. Gemeint: zwischen Freudenberg und Rosenberg. – 4. Alte Papiermühle bei Kräzern 1604 durch Abt Bernhard II. neu erbaut. – 5. Spindel (Schw'dtsch. Wb. X. 329). – 6. Agne = kleine, holzige Teile bei Hanf und Flachs, die beim Spinnen herausgefördert werden (a. a. O. I. 128). – 7. Die Leinwandschau, das heißt obrigkeitliche Kontrolle der für den Export bestimmten Ware, bot Gewähr für die berühmte St.Galler Qualität. – 8. Dreißigjähriger Krieg. – 9. Die stadsanktgallische Herrschaft Bürglen (im untern Thurtal zwischen Sulgen und Weinfelden) war 1550 durch Kauf von Freiherrn Philipp v. Sax auf den Altenklingener Ulrich v. Breitenlandenberg, 1579 von diesem auf die Stadt St.Gallen übergegangen, in deren Besitz sie bis 1798 blieb. (Vgl. Nbl. 1884: Götzinger, Die stadsanktgallische Herrschaft Bürglen.) Wieso Wetter diesen Außenbesitz verschweigt (ebenso wie unter den nachfolgend aufgeführten Bauten Tuch- und Kaufhaus, welche alle zu seiner Zeit schon zu erwähnen gewesen wären), ist unerklärlich. – 10. Stadtvverfassung und der ganze Apparat der gesetzlichen Regelungen. – 11. Nach einem ersten Burg- und Landrecht mit Zürich und den Waldstätten (1412) eigentliches Bündnis als Zugewandter Ort 1454. – 12. Anlässlich einer durch den Kaiser durchgeföhrten Belagerung des burg. Neuß stellte Friedrich III. 1475 einen Wappenbrief mit auszeichnenden Insignien des Stadtbären aus. – 13. St.Mangen, gestiftet 898 «zu Ehren und in der Form des Hl. Kreuzes». – 14. Das Neue Refektorium des Katharinenklosters wurde nach der Reformation in das städtische Zeughaus (an der Stelle des heutigen Theaters) umgewandelt. – 15. Das alte Rathaus (abgebrochen 1877) stand mitten auf dem heutigen Marktplatz. – 16. Das Spital bildete einen großen Komplex beim Eingang der heutigen Spitalgasse. – 17. Seelhaus in der Speiservorstadt für kranke Passanten und Hintersassen.

*Umschlagzeichnung von Arthur Niggli
nach einem Kupferstich 1661 (anscheinend einzig vorhandenes Original
mit daruntergesetzten Versen Wetters im Historischen Museum),
einer «gutgemeinten Arbeit des Schreiners Christoph Steinmann»
(Hardegger, Baudenkmäler S. 32 und Abb. 7).*